

16

Eckhard Neumann

Berufung

Vorwort von

Peter Wenz, Stuttgart



**Biblische
Kurzstudie**

Eckhard Neumann

BERUFUNG

Vorwort von Peter Wenz, Stuttgart

Verlag Josua

© Christliches Missionswerk „Josua“ e.V.
Zagelsdorf Nr. 8
15936 Dahme
www.missionswerkjosua.de

„Josua“ e.V.

Die Bibelstellen wurden, mit freundlicher Genehmigung, zitiert:
Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe
in neuer Rechtschreibung,

© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	
von Peter Wenz, Stuttgart	6
Einleitung	7
1. Kapitel	
Warum starb Jesus? – die Eigentumsfrage	8
2. Kapitel	
Jeder Mensch ein Original?!	9
3. Kapitel	
Allgemeine Berufung jedes Gläubigen	11
4. Kapitel	
Spezielle Berufung an einfache Menschen der Bibel	14
5. Kapitel	
Spezielle Berufung an einfache Gläubige aus unserer Zeit	21
6. Kapitel	
Wie komme ich in meine Berufung hinein?	29
7. Kapitel	
Berufung von acht bekannten Männern der Bibel	30
8. Kapitel	
Der 5-fache Dienst	34
Schluss	39

VORWORT

VON PETER WENZ, STUTTGART

Es ist ein großartiges Geschenk für uns alle, dass Gott uns – ohne Ausnahme – zu etwas ganz Besonderem berufen hat. Darum geht es in diesem kleinen Büchlein. Wer immer sich mit diesem Thema beschäftigt, wird irgendwo in seinem Herzen feststellen können, dass sich was bewegt. Seit vielen Jahren lehre ich persönlich jedes Jahr auf unseren Bibelschulen in Stuttgart über dieses Thema. Und ohne Ausnahme stellen wir immer wieder fest, dass es unsere Studentenschaft elektrisiert.

Meistens am Ende des Schuljahres, wenn zum Teil die Weichen für die Zukunft schon gestellt sind, oder aber auch bei Einzelnen noch nicht klar ist, wie es weiter geht, bildet dieses Thema einen besonderen Höhepunkt.

Warum ist das so? Wieso sind Menschen, die aus verschiedensten Hintergründen, sozialen Schichten und kulturellen Backgrounds kommen alle ohne Unterschied so sehr von dem Fach „Berufung“ fasziniert? Die Antwort ist ganz einfach: Wir alle spüren quasi instinktiv in unserem Inneren, dass unser Leben, unser Dasein, unsere Existenz überhaupt irgendwo ein geheimnisvolles Ziel, eine Bedeutung, ja eine göttliche Bestimmung hat. Und genau deshalb hat Gott in seiner unendlichen Weisheit und Liebe auf jedes Leben einen „göttlichen Ruf“ gelegt, eine Berufung ausgesprochen, die es zu entdecken und in die es hineinzufinden gilt. Für viele beginnt mit diesem Thema eine unendlich schöne, aufregende und faszinierende Reise ...

Mit wunderbaren, einfachen Beispielen hat Eckard Neumann dieses Thema in der Reihe „Biblische Kurzstudien“ bearbeitet. Ich hoffe von ganzem Herzen, dass dieses kleine Büchlein für viele zu einem großen Segen wird und eine ganze Anzahl von Menschen ins Nachdenken darüber kommt, was Gott denn eigentlich mit ihrem Leben vorhat und wozu sie von Ihm berufen sind. Ich wünsche viel Freude beim Lesen.

Stuttgart im September 2003

EINLEITUNG

Gott hat bei der Schöpfung des Menschen in seiner Weisheit einmalige, einzigartige Originale geschaffen. Deshalb beinhaltet diese Kurzstudie im Schwerpunkt die Berufung von *einfachen* Menschen – von Menschen, wie du und ich. Es sind Menschen aus der Bibel sowie einfache noch heute lebende Personen. Manche haben nur eine einzige Aufgabe in ihrem Leben erfüllt und waren dabei ein Segen für viele, viele andere. Die beglückendste Erkenntnis ist diese:

Gott kommt es nicht auf die vorliegenden menschlichen Voraussetzungen an!

Der Vollständigkeit wegen wurde dann noch auf die Berufung von acht bekannten Männern der Bibel sowie auf den fünfjährigen Dienst eingegangen.

Lieber Leser,

diese Kurzstudie wird dir eine Hilfe sein, deine Berufung zu finden.

1. KAPITEL

WARUM STARB JESUS? – DIE EIGENTUMSFRAGE

Oftmals wird die Frage gestellt, was bekomme ich vom Kreuz Christi? Manche präsentieren das Evangelium von Jesus so, dass sie nur die wunderbaren Tatsachen hervorheben wie Sündenvergebung, neues ewiges Leben, Heilung für Leib und Seele, Befreiung von Finsternismächten und vieles andere mehr. Das sind in der Tat großartige von Gott gegebene frohmachende Geschenke. Doch Wiedergeburt ist keine einseitige Sache. Das alles Entscheidende hat Jesus getan, jedoch ist unser Wille zur Buße, unsere Bereitschaft zur Umkehr gefragt. Das bedeutet einen neuen Weg zu gehen. Bei jeder echten Bekehrung findet ein Herrschaftswechsel statt. Dazu einige wichtige Aussagen der Bibel:

Epheser 1,13–14

In ihm seid auch ihr, die ihr das Wort der Wahrheit gehört habt, nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit – in ihm seid auch ihr, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist, der verheißen ist, welcher ist das Unterpfand unsres Erbes, zu unsrer Erlösung, dass wir sein Eigentum würden zum Lob seiner Herrlichkeit.

Durch die Wiedergeburt wurde die Eigentumsfrage geklärt, wir sind jetzt *sein* Eigentum. Wir gehören ihm – ganz und gar!

Titus 2,14

... der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken.

Wir gehören jetzt zum Volk Gottes, zu dem Volk des Eigentums. Jesus ist jetzt unser Herr! Er hat das Sagen!

1. Korinther 6,20

Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe.

Jesus hat den teuersten Preis durch seinen Tod bezahlt. Darum gehören wir ihm. Im vorhergehenden Vers sagt Paulus, dass unsere Leiber Tempel des Heiligen Geistes sind. Wenn du, lieber Leser, im „Media Markt“ einen Fotoapparat nimmst und an der Kasse bezahlst, so ist er dein Eigentum. Du kannst damit tun, was du möchtest. In erster Linie wirst *du* ihn sicher nutzen. Da Jesus unser Herr ist, kann *er* sagen, was wir tun sollen.

Jemand hat einmal den folgenden Satz sinngemäß geprägt: Gott ist nicht (in erster Linie) an unserer Sünde interessiert (die vergibt er, wenn wir zu ihm kommen), er ist an uns als ganzer Person interessiert.

1. Korinther 6,15a

Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind?

Im Römerbrief formuliert Paulus noch schärfer:

Römer 14,8-9

Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.

Wir sind nicht errettet, damit wir nur die Versammlungen besuchen, den Zehnten geben, in der Bibel lesen, beten – das sind alles gute Äußerungen eines neuen Lebens mit Gott – nein, es geht um mehr: Wir sind Christi **Eigentum**.

Wozu sind wir dann berufen?

2. KAPITEL

JEDER MENSCH EIN ORIGINAL?!

Es ist wahr; jeder Mensch möchte nicht gerne eine „Nummer“ sein – sondern er möchte „besonders“ sein. Dem kommt Gott entgegen, ja, er adelt den Menschen, indem er Originale schafft. Jeder Mensch ist nur ein Mal auf der Erde mit seinem Aussehen, seinen Charaktereigenschaften, seinen Gewohnheiten,

seinen Fähigkeiten ... - eben ein einmaliges Original. Selbst eineiige Zwillinge, die sich manchmal zum Verwechseln ähnlich sehen, so dass sogar ihr Lehrer Mühe hat, sie auseinander zu halten, sind nach dem Urteil der Eltern nicht gleich. Sie unterscheiden sich im Charakter, in den Fähigkeiten, Neigungen und anderen Eigenschaften. Eine Mutter von eineiigen Zwillingen in Aue hat dem Autor genau das bestätigt. Wir lesen in

Psalm 139,13-16

Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele. Es war dir mein Gebein nicht verborgen, als ich im Verborgenen gemacht wurde, als ich gebildet wurde unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war.

Gott hat dich , lieber Leser, einmalig und wunderbar gemacht. Sieh dich so, wie Gott dich sieht! Nimm seine Sicht an. Die menschliche Sicht (Körperidealmäße, Haare, Haarfarbe usw.) ist nicht entscheidend. Du bist wunderbar von Gott gemacht!

Lass alle Kritik am Schöpfer fallen, denn wenn du dich anders siehst, kritisierst du indirekt unseren Schöpfer. Eine wunderbare Botschaft an alle ungeplanten, ungewollten Kinder! Gott hat dich gewollt, er war dabei, als du entstanden bist (Vers 13). Und nicht nur das! Gott kennt alle deine Tage, auch die noch werden sollen (Vers 16).

Als meine Mutter meiner Frau und mir einmal mitteilte, dass ich damals (noch) nicht „geplant“ war, (meine Eltern waren mitten im Hausbau mit viel Eigenleistungen) bekam ich keine Depressionen deswegen. Ich wusste, ich bin von Gott gewollt geboren. Meine Eltern haben mich jedoch herzlich angenommen und geliebt. Ich hatte eine gute Kindheit.

Noch unfassbarer ist das folgende Wort:

Epheser 1,4a

Denn in ihm hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war ...

Gott hat uns schon erwählt, noch ehe die Welt existierte. Das ist für den menschlichen Verstand schwer verstehbar, aber der wiedergeborene Christ kann es durch

den Heiligen Geist glauben! Ehe die Welt war, hat Gott uns schon gekannt – mit Namen – und erwählt. Was für ein herrlicher, großer Gott!

Als der Heilige Geist mir den Gedanken der Einzigartigkeit klarmachte, da sagte er etwa folgendes: „Weil das so ist, deshalb gibt es eine Aufgabe, die **nur** dieser Mensch gut und richtig ausführen kann. Gott hat für jeden Menschen eine spezielle wunderbare Aufgabe, einen sinnvollen Plan. Es ist echtes Glück, diesen Plan, diese Aufgabe auszuführen.“

3. KAPITEL

ALLGEMEINE BERUFUNG JEDES GLÄUBIGEN

Jedem gläubig gewordenen Christen hat Gott bestimmte neue Verhaltensweisen zgedacht und wir tun gut daran, sein Wort zu beachten.

3.1. ZEUGE SEIN

Jesus sagte zu seinen Jüngern;

Apostelgeschichte 1,8

... aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.

Jesus geht davon aus, dass seine Jünger Zeugen sein werden. Er bittet nicht darum, er ist überzeugt, seine Jünger tun es!

Zeuge kann man sein, wenn man etwas erlebt hat. Du kannst als Zeuge bei einem Verkehrsunfall auftreten, wenn du etwas gesehen hast. Oder du kannst beim Gericht eine Aussage machen, wenn du zu dem zur Verhandlung stehenden Fall etwas beitragen kannst.

Wir haben bei Jesus etwas erlebt (Sündenvergebung, neues Leben, Heilung oder anderes) – darum können wir Zeugen sein. Petrus führt diesen Gedanken weiter, indem er sagt, dass wir allezeit bereit sein sollen, Verantwortung über unseren Glauben zu geben (nach 1. Petrus 3,15b).

Den ganzen Ernst spiegeln die Worte Jesu wieder:

Matthäus 10,32-33

Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.

Da die Wiederkunft Jesu nahe gekommen ist (Matthäus 24,14 erfüllt sich vor unseren Augen), hat dieses Wort besondere Brisanz. Keiner möchte, dass Jesus ihn vor Gott verleugnet. Es muss ja auch nicht sein.

3.2. JÜNGER MACHEN

Matthäus 28,18b-20

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Dieses Wort enthält einen Befehl: *Machet zu Jüngern* und eine Zusage: *Ich bin bei euch*. Die elf Jünger damals haben nach einigem Warten diesen Befehl Jesu umgesetzt. Sie haben einen ganzen Teil der damaligen Welt unter sich aufgeteilt und sind – erfüllt mit dem Heiligen Geist und ausgerüstet mit der Zusage des Herrn (Vers 20b) – gegangen. Sie haben einen hohen Preis bezahlt, auch die zwei später hinzugekommenen Jünger Matthias und Paulus. Sie alle sind als Märtyrer gestorben (bis auf Johannes auf Patmos, vorher hat er evangelisiert). Aber das Evangelium kam in die ganze Welt. Heute gibt es ca. eine Milliarde Christen in der Welt! Preis sei Gott für ihren Gehorsam! Jüngerschaft heißt, dass ich das vom Herrn Empfangene an treue Menschen weitergebe, die fähig sind das wiederum weiterzugeben. Im Timotheusbrief lesen wir das Hauptwort für Jüngerschaft:

2. Timotheus 2,2

Und was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das befiehl treuen Menschen an, die tüchtig sind, auch andere zu lehren.

Wenn du wiedergeboren bist und mit Jesus lebst, kannst du genau das an andere weitergeben. Neubekehrte brauchen eine geistliche Mutter bzw. einen geistlichen Vater (so wie irdische Babys auch eine Mutter benötigen). Sie brauchen praktische Anleitung für die ersten Schritte im Alltag.

Wie hat Jesus Jünger bekommen? Er hat eine Nacht lang gebetet und bekam zwölf Namen von Gott genannt. Diese zwölf sprach er namentlich an und sie gingen mit ihm, waren seine Jünger. (Lukas 6,12-15) Er hat ca. 40 Minuten für einen Namen gebetet.

Als Beispiel sei hier die Frau eines Mitarbeiters im Missionswerk erwähnt (J.K.), die ihre Nachbarin (K.B.) in Jüngerschaft nahm. K.B. ist wiedergeboren, Glied einer biblischen Gemeinde und arbeitet im Kinderdienst mit. Ein weiteres schönes Beispiel: In einer biblischen Gemeinde in S. wurden zehn Jugendliche wiedergeboren und haben sich taufen lassen. Jemand aus dem Ältestenkreis der Gemeinde hat für jeden der zehn eine geistliche Mutter oder einen geistlichen Vater gesucht und gefunden. Nun werden sie betreut und können gut wachsen. Diesen Dienst tut der Älteste generell, das heißt *jeder* Neubekehrte bekommt einen geistlichen Vater bzw. eine geistliche Mutter vermittelt.

Jüngerschaft kostet einen Preis (Zeit, Eigenleben). Die Jünger Jesu mussten damals sogar ihr Leben riskieren - das ist in Deutschland bei Jüngerschaft glücklicherweise nicht der Fall. Es wird hier auf die „Biblische Kurzstudie Nr. 1 - Jüngerschaft“ aus dem gleichen Verlag, verwiesen.

3.3. WEITERE FESTLEGUNGEN DER BIBEL

Stichwortartig eine kleine Auswahl:

- Normale Arbeit als Gottesdienst verrichten!
Epheser 6,5-8: Sklaven und Freie sollen den Willen Gottes in der Arbeit von Herzen tun.
- Ehemänner als Hauspriester der Familie!
Die Bibel betont die Verantwortung der Männer für das geistliche Wohl der Ehe und Familie (z.B. 1. Mose 18,19)
- Ehefrauen als Gehilfin des Mannes!
(z.B. 1. Korinther 11,9 und 1. Mose 2,18)
- Kindererziehung nach der Bibel!
(z.B. Epheser 6,4) Die Bibel kennt das heute weit verbreitete Prinzip: „Tue

das, worauf du Lust hast“ nicht. Zu Hause fällt die Entscheidung, ob jemand in biblische Leiterschaft kommen kann (1. Timotheus 3,4-5).

Es ist eine Wohltat gut erzogene Kinder zu erleben, die sich im Reich Gottes mit Hingabe betätigen.

4. KAPITEL

SPEZIELLE BERUFUNG AN EINFACHE MENSCHEN DER BIBEL

In diesem Kapitel geht es nicht um die bekannten Männer und Frauen der Bibel wie Mose, Elia, Ruth oder Paulus – nein – es geht um einfache, weniger bekannte Menschen, die aber etwas Besonderes bewirkten. Manche von ihnen erscheinen nur ein Mal in der Bibel und haben eine einzige große Sache getan, weil sie gehorsam waren. Diese eine Sache war die Tat ihres Lebens, sie war es wert, in die Bibel aufgenommen zu werden. Es waren Kinder, Alte, Jugendliche, Männer, Frauen, Rentner, Ausländer, ein Linkshänder, ein Bauer, eine Geschäftsfrau und viele andere.

Darin liegt eine wunderbare Ermutigung: Gott gebrauchte *einfache* Menschen und wenn er das geschafft hat, na, dann schafft er es auch mit **dir!**

Nachstehend eine Auswahl:

a) Hanna

Wir erleben hier eine 84-jährige Witwe, die Gott gebraucht hat. Hanna hatte nur ganze sieben Jahre mit ihrem Mann zusammen gelebt, bevor er gestorben ist. Ihre Frage war nicht: „Wo bekomme ich einen neuen Mann her?“ sondern: „Wie diene ich Gott?“ Die Bibel sagt, dass Hanna Gott diente mit beten und fasten. Dadurch wurde sie zu einer Prophetin – als Frau. Das muss man sich einfach mal vorstellen, eine Frau als Prophetin und sie war nicht mal aus dem Stamm Levi, aus dem Stamm, aus dem alle Priester und Leviten hervorgingen, die Gott dienten. Nein, sie war aus dem Stamm Asser. Das ist schon etwas besonderes. Diese Frau spielte eine ganz besondere Rolle nach der Geburt Jesu, als Maria und Joseph in den Tempel kamen. Wir lesen diese Geschichte in Lukas 2,36-38; daraus einen Vers:

Lukas 2,38

Die (Hanna) trat auch hinzu zu derselben Stunde und pries Gott und redete von ihm (Jesus) zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.

Durch den Geist Gottes war Hanna genau zu diesem Zeitpunkt im Tempel, als Jesus dargestellt wurde.

b) ein Kind

Wir kennen nicht einmal den Namen dieses Kindes, wir wissen nur, es war ein Junge. Dieser Junge war dabei, als Jesus eine sehr lange Predigt hielt. Als gegen Abend die Jünger zu Jesus kamen, machten sie ihn darauf aufmerksam, dass die Leute nichts zu Essen hatten. Sie waren ja in der Wüste und es gab keine Möglichkeiten dort etwas zu kaufen. Wir kennen die Reaktion des Herrn Jesus, der zu seinen Jüngern sagte: „*Gebt ihr ihnen zu essen*“. Und wir wissen auch genau, wie es weiter ging. Sie fanden schließlich einen Jungen, der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hatte. Nachzulesen in Johannes 6,9. Dieser Junge bringt dieses bisschen Essen zu Jesus. Das ist schon eine besondere Tat. Er hätte ja sagen können, wenn ich mein Essen weggebe, was bleibt dann für mich? Oder er hätte sagen können, was nützt dieses bisschen dem Herrn Jesus für diese 5.000 Männer, die hier versammelt sind? Aber er ist so gehorsam und bringt, das bisschen, was er hat zu Jesus. Jesus segnet das Essen und dann erlebt er, wie immer mehr und mehr und mehr Menschen gespeist werden: 100, 200, 500, 1.000, 2.000 und schließlich 5.000 Männer und die Frauen und Kinder, die dabei waren genauso und es bleiben dabei sogar noch Brocken übrig. Der Junge traut seinen Augen kaum, als er das sieht, was hier geschieht. Durch sein kleines Opfer wird eine riesige Menge mit Brot gespeist. Das ist eine enorme Tat eines kleinen Jungen, die er sein ganzes Leben sicher nicht vergessen hat. Dieser Junge war ein Bote Gottes, einbezogen in die Pläne Gottes.

In einer Zeitschrift oder Ausarbeitung habe ich einmal folgende Geschichte gelesen. Leider kann ich nicht mehr wiedergeben, wo sie geschrieben steht.

In einer Familie waren eine Menge Leute zusammengekommen, um das Wort zu hören, und gemeinsam zu essen. Plötzlich kamen unerwartet Gäste dazu. Das noch vorhandene Essen im Topf hat nie und nimmer für die Vielzahl der neuen Gäste ausgereicht. Nach Gebet im Glauben hat die Hausfrau weiter das Essen ausgeteilt. Sie teilte aus und teilte aus und teilte aus und alle, die dazu gekommen waren, wurden satt und es blieb noch etwas übrig. Gott hatte ein Speisungswunder getan.

Solch ein Speisungswunder hat der Autor bisher noch nicht erlebt, aber unauslöschlich ist mir in Erinnerung, was Gott anlässlich einer Tagung getan hat: Etwa 50–60 geistliche Leiter und Mitarbeiter waren an einem Samstag in dem kleinen Ort Z. versammelt. Es war noch während der DDR-Zeit vor 1989. Die Hausfrau, die an der Tagung selbst teilnehmen wollte, hatte am Freitag das Essen in einem großem Topf vorgekocht. Wie erschreckt war sie, als sie am Samstag früh feststellte, dass das Essen durch die Sommerhitze schlecht geworden war. Was sollte sie tun. Sie rief ihren Ehemann herbei. Es gab keine Alternative. Zu DDR-Zeiten hatten am Sonnabend alle Geschäfte geschlossen. Auf dem Dorf, in dem sie lebte, gab es überhaupt keine Verkaufsstelle und auch die Tankstellen hatten damals keinerlei Lebensmittel im Angebot, dort konnte man nur Benzin und Diesel kaufen. Sie hatten also keine Chance eine neues Essen zu kochen. So legten sie ihre Hände auf den Topf, beteten darüber und teilten zum Mittag das Essen aus. Als es dann am Nachmittag Kaffee und Kuchen gab, stand der Hausherr und Pastor auf und fragte, ob irgend jemand schlecht geworden sei. Wir sahen uns alle erstaunt an, da wir nicht wussten, was hinter den Kulissen gelaufen war. Niemandem von der ganzen Gruppen war schlecht geworden.

Der Herr hatte das Gebet erhört und hatte dieses Essen in gut essbares, schmackhaftes Essen verwandelt. Ich bewundere heute noch den Glauben dieser lieben Geschwister, die gute Freunde von dem Autor sind.

c) Gottes Plan für einen Besessenen

In Markus 5,1–20 wird uns die Geschichte von dem Gerasener erzählt.

Dieser Mann hatte wahrscheinlich keine jüdisch-gläubige Erziehung genossen oder aber er hat ganz besondere, schlimme Wege eingeschlagen. Die Bibel erzählt von ihm:

Markus 5,2–5

Und als er (Jesus) aus dem Boot trat, lief ihm alsbald von den Gräbern her ein Mensch entgegen mit einem unreinen Geist, der hatte seine Wohnung in den Grabhöhlen. Und niemand konnte ihn mehr binden, auch nicht mit Ketten; denn er war oft mit Fesseln und Ketten gebunden gewesen und hatte die Ketten zerrissen und die Fesseln zerrieben; und niemand konnte ihn bändigen. Und er war allezeit, Tag und Nacht, in den Grabhöhlen und auf den Bergen, schrie und schlug sich mit Steinen.

Ein vollkommen bessener Mann begegnet hier dem Herrn Jesus. Wir wissen, wie diese Geschichte weiter geht: Jesus treibt die Dämonen aus, es ist eine ganze Legion und die Dämonen fahren in die Schweineherde, die in der Nähe von Hirten bewacht wird. Die Schweine stürzen sich darauf alle ins Wasser und ertrinken. Das ist eine spannende Geschichte. Dieser Mann wird total frei von allen dämonischen Belastungen und seiner Besessenheit. Und was macht Jesus mit diesem Mann, mit dieser schrecklichen Vergangenheit, die jeder kannte? Jesus nimmt diesen Menschen und schickt ihn als Missionar nach Hause und er geht in die zehn Städte am See Genezareth. Ein ehemals Besessener wird zu einem glühenden Evangelisten. Er nimmt es ernst, wie in Vers 19 berichtet: *„Geh hin in dein Haus zu den Deinen und verkünde ihnen, welch große Wohlthat dir der Herr getan und wie er sich deiner erbarmt hat.“* So etwas kann nur die Kraft Gottes tun.

d) Simeon

Hier wird uns ein Mann vorgestellt, der wohl nicht mehr im Arbeitsprozess war, also ein arbeitsloser **Rentner**. Und dieser Mann hat seine Zeit damit gefüllt, dass er sich mit Gott und seinem Wort beschäftigte. Wir lesen in Lukas 2,25-35 seine Geschichte: Die Tat seines Lebens war die, dass er genau zum richtigen Zeitpunkt, als die Eltern von Jesus das Kind in den Tempel brachten, auch im Tempel war. Er hatte ein Wort vom Heiligen Geist bekommen, *„er sollte den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen.“* Und dann fängt er an, zu allen, die dabei waren, prophetisch von Christus zu reden und auch zu Maria, der Mutter Jesu, zu sprechen und sie zu segnen. – Weitere Dinge lesen wir nicht von Simeon. Das war die Tat seines Lebens, dass er da war, genau zum richtigen Zeitpunkt und etwas sagte, was Generationen nach ihm in der Bibel lesen können. Gott benutzte diesen Mann.

e) Timotheus

In Apostelgeschichte 16,1-3 lesen wir, dass Paulus nach Derbe und Lystra in Kleinasien kam und dort einen Jünger mit Namen Timotheus fand. Die Bibelausleger berichten uns, dass Timotheus zu dieser Zeit noch sehr jung war. Er war bereit, mit Paulus mitzuziehen und seinen Dienst zu unterstützen. Paulus brachte ihn dann bald in einen übergemeindlichen Dienst. Als Paulus im Gefängnis war, befahl er ihm, Älteste einzusetzen. Man nimmt sehr stark an, dass Timotheus später selbst Apostel geworden ist. Hier hat also der Herr einen „**Jungfuchs**“ berufen, der dann systematisch durch echte Jüngerschaft aufgebaut wurde und so in einen wunderbaren Dienst hineinkam.

f) Maria Magdalena

In Lukas 8,1–3 lesen wir von Maria Magdalena. Jesus zog umher durch Städte und Dörfer und verkündigte das Evangelium. Seine zwölf Jünger und auch einige Frauen waren mit dabei. Drei Frauen werden namentlich erwähnt aber eine Frau besonders, nämlich Maria Magdalena, von der **sieben böse Geister** ausgefahren waren. Hier sehen wir also eine Frau, die keine besonders guten Voraussetzungen mitgebracht hat, sondern die einfach das was sie hatte zu Jesus gebracht hat. Wir lesen am Ende des Verses 3, dass sie dem Herrn und den Jüngern mit ihrer Habe dienten. Vielleicht hat Maria gedacht, ja predigen wie der Herr oder wie die Jünger kann ich nicht, und in der Öffentlichkeit sind Frauen nicht so erwünscht wie Männer. Aber eins kann ich: ich kann diesem Kreis mit meiner Habe dienen. Und sie hat das getan, was sie konnte und das Evangelium berichtet von ihr und würdigt damit diese Tat ihres Lebens.

Ich kenne Geschäftsleute, die das genauso tun, wie Maria Magdalena, nämlich dem Reich Gottes mit Finanzen zu dienen. Es ist eine Freude, dass das geschieht und das Reich Gottes so gesegnet wird auch heute. Aber es gibt auch Leute, in der Gemeinde Jesu, die Gastfreundschaft üben und stets bereit sind, Leuten kostenlos Quartier zu geben, wenn sie eine Unterkunft benötigen.

g) Ausländer

In Apostelgeschichte 13,1–3 wird uns die Berufung von Paulus und Barnabas in den besonderen Missionsdienst berichtet. Wie nebenbei werden zwei **Ausländer** erwähnt, die in der Gemeinde Antiochia in der Gemeindeleitung mitwirken. Zunächst Simeon, genannt Niger – wahrscheinlich ein Schwarzer – und dann ein Araber, ein Nordafrikaner mit Namen Luzius von Kyrene. Gott hat damit ein Zeichen gesetzt, in dem er zwei Ausländer in die Gemeindeleitung berief, die sich offenbar in das Land und die Gemeinde sehr gut eingegliedert und eingebracht haben. Damit hat Gott einen Standard auch für heute gesetzt.

h) Aquila und Priska

In Römer 16,1–5 werden uns zwei Leute mit Namen Aquila und Priska vorgestellt. Diese Leute waren ganz besonders. Sie haben den Dienst des Paulus in einer wunderbaren Weise unterstützt. Er bezeichnet sie als Mitarbeiter und wir lesen in Vers 4, dass sie für das Leben des Paulus ihren Hals hingehalten haben. Das müssen also Leute gewesen sein, die ihr Leben nicht geschont haben, als es Paulus dreckig ging und er Hilfe brauchte. Außerdem waren sie „Powerpioniere“, die eine Hausgemeinde bei sich hatten. Sie haben ihr Haus aufgemacht, sie

werden ganz besonders von Paulus gewürdigt und immer wieder – z.B. im Timotheusbrief – begrüßt. Sie sind uns echte Vorbilder, da sie ihr Haus für das Reich Gottes geöffnet haben.

i) Jubal (ein Musiker)

Von diesem Mann gibt es nur einen einzigen Vers in der Bibel. In 1. Mose 4,21 wird uns von ihm berichtet. Ihm fiel auf, dass es damals keine echte Musik gab, die das Leben verschönt. So hat sich Jubal der Musik angenommen und vermutlich Musikinstrumente hergestellt, denn wir lesen, dass von ihm alle Zither- und Flötenspieler hergekommen sind. Ein Mann also, der sich Gedanken machte, wie das Leben des Volkes (oder die Anbetung?) bereichert und verschönt werden konnte.

k) Lydia

In Apostelgeschichte 16,14–15 und 40 wird uns von Lydia, einer **Geschäftsfrau** berichtet. Als Paulus predigt, tat ihr der Herr das Herz auf und sie wurde errettet und ließ sich mit ihrem ganzen Hause taufen und lud Paulus und seine Begleitung zu sich ein. Von da an wurde dieses Haus ein Ausgangspunkt für die weitere Verkündigung des Evangeliums in der ganzen Provinz Asien und darüber hinaus. Diese Geschäftsfrau stellte ihr Haus dem Herrn zur Verfügung, damit dort ein Zentrum für die Evangelisierung zustande kam. So wurde sie ein Segen für viele Menschen und auch in ihrem Haus versammelte sich dann (siehe Vers 40) die Gemeinde. Hier hat Gott eine Geschäftsfrau berufen, dass sie ihr Haus dem Herrn weihet und damit hilft das Evangelium zu verbreiten.

l) Ehud

In Richter 3,2–30 wird uns ausführlich die Geschichte des **Linkshänders** Ehud berichtet. Gott gebraucht einen Linkshänder um Israel zu erretten. Israel war abgewichen von dem Herrn und tat, was dem Herrn missfiel, dadurch fielen die Israeliten in die Hand ihrer Feinde und mussten ihnen Tribut geben. Sie musste Eglon, dem König der Moabiter, 18 Jahre lang dienen. Die Israeliten schriegen nun zu dem Herrn und der Herr erweckte Ehud. Es ist dies eine etwas blutrünstige Geschichte. Er ging, um dem König den Tribut zu übergeben. Als der Tribut übergeben war, bat er, dass die Männer aus dem Raum gingen, weil er dem König etwas mitteilen wollte. Da er Linkshänder war, achtete der König nicht darauf, was er mit der linken Hand tat, er zog nämlich sein Schwert und stieß es dem König in den Leib und so wurde der Feind besiegt. Wenn Ehud Rechtshänder gewesen wäre, hätte der König mit Sicherheit gesehen, was Ehud im Schilde führ-

te (und dann auch tat), weil die meisten Menschen Rechtshänder sind. Durch diese Tat erschlugen die Israeliten 10.000 Moabiter und das Land hatte 80 Jahre Ruhe. Gott benutzte einen Linkshänder und beauftragte ihn, Israel zu erretten von seinen Feinden. Er hat den Ruf verstanden und hat Gott gedient.

m) Gideon

In Richter 6 und 7 wird uns von Gideon berichtet. Israel war wieder vom Herrn abgefallen. Da kam ein Engel zu Gideon, um ihn mit der Rettung Israels zu betrauen. Gideon hat viele Fragen und zwei Ausreden, als er hört, dass er Israel erretten soll. Er sagt: *„Mein Geschlecht ist das geringste in Manasse, und ich bin der Jüngste in meines Vaters Hause.“* Der Engel hatte zu ihm gesagt: *„Der HERR mit dir, du streitbarer Held!“* Gott brauchte also Ausdauer und Geduld, Gideon zu überzeugen, dass er der Mann ist, den er berufen hat, Israel zu helfen. Hier wird ein **Bauer** berufen, der in der Landwirtschaft tätig war und der kein General oder Militärexperte gewesen ist. Wir wissen, dass Gideon sich Zeichen erbat, sein eigenes Haus reinigte und schließlich mit einem Heer gegen eine riesige Übermacht von Feinden antrat. Dann gebot Gott, dass nur 300 Mann mit Gideon zusammen kämpfen sollten. Es kann nur so sein, dass dadurch alle Ehre auf Gott fallen sollte. Durch Gott wurde ein großer Sieg errungen.

Diese Reihe könnte man noch fortsetzen, indem man die Geschichten von weiteren Personen präsentiert. Lassen wir es einfach dabei bewenden und wenden uns einer Aussage aus dem Korintherbrief zu.

1. Korinther 1,26–29

Seht doch, liebe Brüder, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott rühme.

Ist das nicht ein wunderbares Wort? Wir lesen darin, dass Gott nicht viel Weise, nicht viel Mächtige oder Angesehene berufen hat, sondern das, was töricht ist, was schwach ist vor der Welt, das Geringe und das Verachtete hat Gott erwählt.

Genau das kommt in den vorher genannten Personen zum Tragen. Wenn wir an den Gerasener denken, wenn wir an das Kind denken, das Gott gebraucht hat, an Jugendliche, wenn wir an die Hanna denken, mit ihren 84 Jahren, wenn wir an den Jungfuchs Timotheus denken, wenn wir an Maria Magdalena, die Frau aus der Jesus so viel böse Geister ausgetrieben hat, denken, finden wir die Aussage bestätigt.

Wenn Gott diese Leute gebraucht hat, dann kann er auch dich gebrauchen. Du solltest herausfinden, was Gott durch dich tun will. Es wird etwas Wunderbares sein, weil wir einen großen herrlichen Gott haben, der aus ungünstigen, ungenügenden Voraussetzungen, aus schlichter Vorbildung etwas Herrliches machen kann, durch das viele Menschen gesegnet werden. Alle diese Personen waren zum Segen für viele andere Menschen und genau das möchte Gott mit deinem Leben tun. Ihm sei Ehre.

5. KAPITEL

SPEZIELLE BERUFUNG AN EINFACHE GLÄUBIGE AUS UNSERER ZEIT

Die meisten der nun folgenden Personen sind mir persönlich bekannt, mit einigen von ihnen arbeite ich noch heute in großer Harmonie zusammen. Es ist so mutmachend, weil die Personen - bis auf eine Ausnahme - heute noch leben. Gegen Ende des Kapitels möchte ich noch ein wenig aus meiner persönlichen Wegführung schreiben. Dies geschieht nicht aus dem Denken, etwas Besonderes zu sein, sondern zu wissen: Alles was geworden ist, ist nur Gnade Gottes.

Hier nun einige Beispiele:

a) Ottilie

Als meine Frau und ich Mitglieder einer evangelischen Freikirche in F. waren, war Ottilie Mitglied dieser Gemeinde. Ottilie ging es nicht gut, ihre Hände waren verkrüppelt, so dass sie keine normale Arbeit leisten konnte. Der Kopf war schräg zur Seite geneigt. Wegen ihrer Behinderung, musste sie von der Sozialunterstützung im DDR-Staat leben. Sie bekam damals 55,- Mark der DDR pro Monat ausgezahlt. Ihr ging es auch körperlich nicht gut. Oftmals lag sie mit Schmerzen nachts wach und konnte nicht schlafen.

Unvergessen ist uns aber ihre innere Haltung geblieben. Wenn in der Gemeinde zum Gebet aufgefordert wurde, dann war Ottilie immer dabei. Aus ihrem Mund quoll ein wunderbares Lob und Dank gegen Gott. Wir wussten damals noch nichts von Lobpreis, Ottilie hat ihn aber mit ihrem Mund praktiziert. Nie hörten wir Klagen, nie hörten wir eigene Anliegen, wir hörten immer nur das hohe Lob Gottes aus dem Mund von Ottilie. Sie war uns damals schon ein Vorbild. Mehrfach hat sie uns versichert, dass wenn sie nachts wach liegt, sie die ganze Gemeinde „durchbetet“. Es war uns eine wunderbare Erfahrung und solange, wie Ottilie und andere von den lieben alten Geschwistern lebten, die einen guten Gebetsdienst leisteten, ging es der Gemeinde in F. gut. Folgendes besondere Erlebnis hat sich uns eingepägt:

Um sich ein wenig Geld zu verdienen, hat Ottilie für eine Frau regelmäßig die Wäsche zur Reinigung gebracht. In der DDR war es so, als es noch keine Waschmaschinen in den privaten Haushalten gab, dass man die Wäsche zu einer Großwäscherei bringen konnte. Sie wurden dann innerhalb von ein oder zwei Wochen gewaschen und, wenn gewünscht, gebügelt zurückgegeben. Die Wäsche wurde im Paket dorthin gebracht und bei der Abholung ebenfalls im Paket entgegengenommen. Diese Arbeit hatte Ottilie für eine Frau in F. ausgeführt. Eines Tages brachte Ottilie wieder ein gewaschenes Paket zurück zu dieser Dame. Die Dame öffnete das Paket und stellte fest, dass ein Laken fehlte. Daraufhin beschuldigte sie Ottilie, dieses Laken gestohlen zu haben. Ottilie verneinte das und bot der Frau an, dass sie zur Wäscherei ginge und nachfragen werde, ob dieses Laken dort liegen geblieben sei. Sie ging zur Wäscherei, dort fand man dieses Laken jedoch nicht. Also kam sie wieder zu der Frau zurück, die sie aber aus dem Haus warf und erklärte, dass sie nicht wiederzukommen brauch, da sie eine Diebin sei.

Nun kannte ich Ottilie seit vielen Jahren und wusste, dass sie eine grundehrliche, den Herrn liebende Frau war, die sich niemals an irgendeinem Stück anderen Eigentums vergreifen würde. Ich bot Ottilie an, zu dieser Frau zu gehen und für sie dort zu sprechen und ihr klarzumachen, dass Ottilie unter keinen Umständen dieses Laken genommen habe. Darauf sagte sie folgendes: „Eckhard, ich möchte nicht, dass du hingehst. Der Herr Jesus weiß, dass ich nicht gestohlen habe. Das ist mir genug.“ Ich konnte das in diesem Moment nicht verstehen und versuchte sie zu überreden, dass ich doch hingehen könne. Schließlich sagte Ottilie mir noch einmal: „Ich möchte nicht, dass du hingehst, mir genügt, dass Jesus weiß, dass ich ehrlich bin“.

Diese Frau hat nach Gottes Maßstab gelebt. Sie war eine Königin, eine Beterin, die wusste, wie man betet und wie man Gott lobt und dankt. Diese Frau war uns

ein Vorbild im Glauben, denn sie ist schon viele Jahre beim Herrn und schaut, was sie geglaubt hat.

b) Mutter Sch.

In einer großen charismatischen Gemeinde lebt Mutter Sch. Sie ist eine Lehrerin und gleichzeitig Hausfrau. Um richtig zu verstehen, was nachher von ihr gesagt wird, muss betont werden, dass Mutter Sch. kein Diakon ist oder irgendwie in der Leiterschaft der Gemeinde beschäftigt ist. Sie ist ein normales Gemeindemitglied. Aber sie hat ein brennendes Herz für Jesus und für sie war wichtig herauszufinden, was Gott für sie als spezielle Berufung hat.

Da sie im damaligen Westberlin lebte und heute noch lebt, fiel ihr auf, dass sich am Bahnhof Zoo immer viele Studenten aus Madagaskar aufhielten. Es waren dies Studenten, die im damaligen Ostberlin studierten und da sie keine DDR-Bürger waren, konnten sie, wenn sie frei hatten auch mit der S-Bahn nach Westberlin fahren. Dies war ja Bürgern aus Ostberlin nicht möglich. Da sie aber keine guten Anlaufpunkte im damaligen Westberlin hatten, waren sie am Bahnhof Zoo, schauten sich die Umwelt und das Leben und Treiben am Bahnhof an. Der Bahnhof Zoo war eines der Zentren vom damaligen Westberlin. Mutter Sch. hat dann diese Studenten aus Madagaskar zu sich nach Hause eingeladen. Erst einige und dann kamen immer mehr. Sie bewirtete sie mit Essen und Trinken und erwies ihnen viel Liebe. Die Studenten waren sehr glücklich und freuten sich über diese Wohltaten. Schließlich fingen sie an zu fragen: „Warum tust du das?“ Das war dann die Stunde von Mutter Sch. Sie erzählte den Studenten, dass sie das, was sie tut, aus Liebe zu Jesus Christus tut und so hatte sie eine gute Zuhörerschaft und konnte ihnen von Jesus Christus erzählen. Immer wieder wurden Fragen an sie gestellt und bald geschah es, dass einer nach dem anderen der Studenten eine Wiedergeburt erlebte und Jesus Christus annahm. Es wurden mehr und mehr. Studenten kamen und gingen. Es war wie in einem Gasthaus, wo jeder willkommen war.

Dies tat sie über viele Jahre. Die Studenten, die in Ostberlin studieren durften, gehörten zur Elite ihres Landes und bald sprach sich das auch in der Regierung in Madagaskar herum, was in Deutschland bei Mutter Sch. ablief. Es kamen christliche Gedanken nach Madagaskar. Das Radio des afrikanischen Landes wurde auf diese Situation aufmerksam und berichtete darüber und so beeinflusste sie ein Land, in das sie nie gereist war. Als immer mehr Studenten zum Glauben kamen und christliche Werte nach Madagaskar brachen, haben sie dann auch Mutter Sch. eingeladen zu kommen und einmal das Land zu besuchen. Sie hatte nie damit

gerechnet. Sie hatte auch nicht das nötige Geld. Unerwartet kam durch eine außergewöhnliche Spende das Geld zusammen. Dann waren aber nur noch einige Tage Zeit bis zum Abflug der Maschine und sie hatte noch kein Visum. Als sie bei der Botschaft von Madagaskar anrief, war der Botschafter selbst am Telefon und als er hörte, dass es Mutter Sch. war, da sagte er, sie brauche nicht zu kommen, man werde ihr das Visum persönlich nach Hause bringen. Ein Wunder Gottes! In der Botschaft war bekannt geworden, was sie an den Studenten Gutes tut. Um es kurz zu machen, als die Maschine in Madagaskar landete, hat man den roten Teppich für diese einfache, liebe Frau ausgerollt und hat sie wie einen Staatsgast empfangen. Ist das nicht ein Wunder? Später ist dann ihr Pastor mit einem Gemeinde-Ältesten nach Madagaskar geflogen und hat im Land das Evangelium von Jesus Christus verkündigt.

Eine einfache Frau, die Madagaskar noch nie besucht hatte, hat ein Land mit dem Evangelium beeinflusst, weil sie einfach Gott dienen wollte und herausgefunden hat, was Gott für sie als speziellen Auftrag hat. Haben wir nicht einen wunderbaren Gott?!

c) J. K.

Einer von meinen wichtigsten Mitarbeitern im Missionswerk ist J. Eines Tages fühlte ich mich gedrängt ihn zu fragen, ob er nicht bereit wäre, für eine längere Zeit nach Albanien zu gehen, um dort eine Bibelschule zu leiten. Wir hatten vom Missionswerk in Albanien begonnen zu missionieren und zu evangelisieren und es war eine Gemeinde entstanden. Wir waren der Ansicht, dass eine Bibelschule für diese Gemeinde außerordentlich wichtig ist. Da diese Bibelschule etwa ein $\frac{3}{4}$ Jahr dauern sollte, hieß das für meinen Mitarbeiter J., dass er mit seiner ganzen Familie für eine solange Zeit umziehen müsse. Es ist ihm nicht leicht gefallen, dazu ein Ja zu finden, sind doch die Verhältnisse in Albanien total anders als hier. Aber er fand mit seiner Frau ein Ja und so zogen sie mit der ganzen Familie für eine längere Zeit nach Albanien. Als die Bibelschule am laufen war, stellten wir fest, dass eine zweite Schule notwendig wurde, um die Arbeit dort wirkungsvoll zu unterstützen. So war er insgesamt etwa $1\frac{1}{4}$ Jahre mit seiner ganzen Familie dort. Sie hatten zu dieser Zeit zwei noch nicht schulpflichtige Kinder. Wenn man heute zurückschaut, was durch diese Bibelschule Wirklichkeit geworden ist, so kann man nur Gott danken. Der Co-Pastor F. der dort entstandenen Gemeinde leistet eine wichtige Arbeit neben dem Hauptpastor aus England (Stand Januar 2003). Diese größere Gemeinde in Elbasan erfreut sich eines guten Wachstums und ist dabei ein Gemeindehaus zu bauen, nachdem ein Grundstück erworben werden konnte. Der Co-Pastor F. war

uns bei mehreren Missionsreisen in den Kosovo sehr nützlich. Eine andere Bibelschülerin M. aus einem Dorf bei Elbasan, hat nach Beendigung der Bibelschule in ihrem Dorf eine wunderbare Arbeit unter Kindern angefangen. Es kamen mehr und mehr Kinder dazu. Schließlich haben englische Christen dafür gesorgt, dass ein kleiner Gemeinderaum für die Versammlung der Kinder und dann auch für eine, im Dorf entstehende Gemeinde gebaut wird. Aus der Bibelschule gingen auch eine Reihe der Leitungsmitglieder der Gemeinde hervor. Dieser mutige Schritt von J. hat sich gelohnt. Und wir sind dankbar, bezeugen zu können, dass sich der Umzug der ganzen Familie gelohnt hat und die Frucht zu sehen ist.

d) G. Sch.

In der Vergangenheit, ehe er zum Glauben kam, war G. ein Trinker. Nach seinen eigenen Bekundungen, hat er pro Tag mindestens eine große Flasche Schnaps getrunken. Dann kam Gott in sein Leben, er hörte auf zu trinken, nahm Jesus Christus als Erlöser an und besuchte schließlich eine Jüngerschaftsschule und dann eine Bibelschule. 1994 kam G. zu uns ins Missionswerk. Er war zunächst Hausmeister eines Hauses im Norden unseres Landes, in dem überwiegend Jüngerschaftsschulen und Rüstzeiten stattfanden. Aber das Herz von G. schlug für die Alkoholkranken und so waren wir uns einig, dass Gott diese Frage auf die Tagesordnung setzt und wir begannen in diesem Haus mit geschütztem Wohnen für alkoholranke Männer. Zunächst waren es nur zwei Männer. Bald aber wuchs die Zahl der Männer, die vom Alkohol frei werden wollten. Schließlich stellten wir die Arbeiten der Schulen und Rüstzeiten ein, weil das ganze Haus für alkoholranke Männer genutzt wurde. Wiederum zwei Jahre später kam ein zweites Ehepaar B. dazu.

Heute leitet G., das Haus in Z., als Außenstelle des Missionswerkes „Josua“. Dort wohnen bis zu acht alkoholranke Männer. Zusammen mit Ehepaar B. machen sie diese wichtige Arbeit. Durch ein Reden des Herrn, wird dieses Haus in Z. mit einem Grundstück von 28.000 m² zu einem Begegnungszentrum ausgebaut. Hier hat Gott einen ehemaligen Alkoholiker gerufen, der nun zum Segen für andere da ist, die auch Probleme mit dem Thema Alkohol haben. Und Gott benutzt seine Kenntnisse als Maurer und die Kenntnisse des Ehemannes B. als Elektriker, um das Begegnungszentrum fachgerecht fertig zu stellen. Seit 2003 können dort Gemeinden und Einzelpersonen zu Freizeiten zusammenkommen oder Urlaub verleben ...

e) M. B.

Als wir M. in der zweiten. Jüngerschaftsschule 1985 kennen lernten, hat sie etwas Erstaunliches gesagt, nämlich dass sie einen Ruf in die Mongolei als

Missionarin hätte. Zu dieser Zeit war es nicht möglich, Missionare aus der DDR ins Ausland zu schicken, weil es keine Ausreisemöglichkeiten gab. Alle Bemühungen verliefen im Sande. Viele Leute haben versucht, eine Erlaubnis zur Ausreise zu erwirken – ergebnislos. Da eine echte Berufung in Mission vorlag, hat M. mit ihrem Ehemann G. zusammen, diese Vision im Herzen behalten, bis dann die Ausreise nach der Wende möglich wurde. Mit zwei Lkw aus DDR-Produktion und einem Jeep fuhren sie über mehrere Wochen von Deutschland aus über Russland in die Mongolei. Unterwegs ging ein Lkw kaputt. Sie ließen sich davon nicht beeindrucken, sondern erreichten ihr Ziel.

Heute (im Jahr 2003), nach 10 Jahren Aufenthalt in der Mongolei, haben sie eine gute Arbeit dort aufgebaut. So entstand eine Gemeindefarbeit in ihrem Wohnort in D. Eine zweite und dritte Gemeinde auf Dörfern der näheren Umgebung sind im Entstehen. Geistlicher Dienst an den Kindern wird durchgeführt, Armenspeisung findet statt, ein Kindergarten ist entstanden und eine Reihe arbeitslose Mongolen haben durch gegründete Kleinbetriebe Arbeit gefunden. Außerdem wird einigen Kindern, die keine Chance für Schulbildung hatten, eine Möglichkeit im Rahmen einer sogenannten „Pantoffelschule“ geboten. Dadurch wird ihnen geholfen, in das normale Schulleben aufgenommen zu werden.

So haben sie erst jahrelang Liebe ausgeteilt, die Sprache gelernt und schließlich das Evangelium von Jesus weitergegeben. Aber auch die große Not der Arbeitslosigkeit ließ sie nicht kalt, sondern sie haben getan, was sie konnten, um zu helfen. So werden in einem Wolle- und Filzprojekt Hausschuhe, Mützen, Pinnwände usw. produziert. Gott hat die Hingabe von M., die Vision, die Berufung genommen und hat sie zum Segen gesetzt in Darchan und Umgebung in der Mongolei. Zu erwähnen ist noch, dass dieses Ehepaar 6 Kinder hat, die alle inzwischen schulpflichtig sind.

f) Meine Frau

Meine Frau hat schon als junges Mädchen den Wunsch gehabt, eine Mutter in Christus zu werden. Dies war ihr sehr wichtig. Auf einer Retraite in Bad-Saarow bei Fürstenwalde hatte sie ein besonderes Erlebnis mit dem Herrn. Als sie den Herrn um ihre Lebensberufung bat, hat der Herr ihr bestätigt, dass sie eine Mutter in Christus sein würde. Auf einer Bank im Winter, im Februar, spielte sich dieses Geschehen ab und da sie nicht wusste, ob das Reden so vom Herrn war, erbat sie sich ein Zeichen, nämlich das Singen eines Vogels. Im nächsten Moment erschrak sie über dem Wunsch, denn es war Winter. Aber als sie dann aufstand und los ging, fing ein Vogel an zu singen und sie hörte das Singen noch lange. Wir haben 1956

geheiratet, Gott hat uns vier gesunde Kinder gegeben und sie konnte Mutter für die Kinder sein. Sie hat durch ihre Liebe und durch ihr Vorbild, die Kinder alle zum Herrn führen dürfen. Da aber dieses Mutter sein in Christus sich immer noch nicht einstellte, hatte sie das getan, was sie konnte, nämlich alte Geschwister der Gemeinde zu besuchen, bei ihnen sauber zu machen und ihnen zu helfen. Neben ihrer vielen Arbeit mit vier Kindern, war sie bereit, Menschen die Hilfe brauchten, Hilfe zu geben. Als 1984 die Jüngerschaftsschule begann, die meine Frau und ich leiteten (ein 4-monatiges Zusammenleben mit ca. 25 Jugendlichen in einem christlichen Heim in H.), war meine Frau ein „Multifunktionär“. Sie war die Köchin, hatte das Einkaufen zu planen und dann auch durchzuführen und leitete eine Zellgruppe, (das war eine Gesprächsgruppe mit Jugendlichen). Wir hatten in einem Zimmer von 4 x 3m wenig Platz (und auch Zeit) für uns als Ehepaar, doch als wir zurückblickten, haben wir beide übereinstimmend gesagt, es war die schönste Zeit unseres Lebens, mit den jungen Leuten Tag und Nacht zusammen zu leben. Und so ist meine Frau in die Rolle; Mutter in Christo zu sein, hineingewachsen.

Heute führt sie Frauenseminare durch, spricht auf Eheseminaren zu Frauen, ist Gastsprecherin bei Frauenfrühstücken in verschiedenen Orten und ist stark in der Seelsorge tätig. Gott hat im Vollsinn die Berufung in Existenz gebracht; Mutter in Christo zu sein. Im „Josua Boten“, der Zeitschrift des Missionswerkes schreibt sie den Familienbrief und viele im Land haben zum Ausdruck gebracht, dass sie dadurch sehr gesegnet worden sind.

Haben wir nicht einen wunderbaren Gott, der das ausführt und oft auf unseren Herzenswunsch einget? Ja, es ist wahr unser Gott ist groß, Halleluja!

g) Der Autor

Aus der Vielzahl der Erlebnisse, die einmal Gegenstand einer biographischen Darlegung werden sollen, möchte ich nur ganz wenige herausgreifen.

Während andere Jugendliche hochtrabende Pläne hatten oder eben spezielle Jungenberufe, wie Lokomotivführer ergreifen wollten, war in mir nur ein Wunsch, einmal Lehrer zu werden. Immer wieder war in meinem Herzen dieses dringende Verlangen. Jedoch war es mir nicht möglich in der DDR-Ära, ohne Mitgliedschaft in der Partei (SED) zu studieren, obwohl man dringend Lehrer suchte. Es war für mich eine Enttäuschung, dass ich keinen Studienplatz erhielt. Heute bin ich Gott dafür von Herzen dankbar, denn in der damaligen Praxis der DDR musste jeder Lehrer als Klassenlehrer fungieren. Dieser hatte die Aufgabe, die politischen Tagesereignisse den Schülern zu erklären. Da es damals viele Probleme in der Welt gab, u.a. mit Israel oder mit dem Entstehen des Kommunismus, wäre ich in tiefste Gewissens-

konflikte gekommen, den Schülern etwas zu vermitteln, was ich selbst nicht glaubte. So hat Gott in seiner Weisheit das verhindert, denn ich wäre sicher nicht lange Lehrer gewesen. Heute bin ich aber Lehrer für viele Menschen geworden, nämlich ein Lehrer, der das Wort Gottes weiter gibt, in Gemeinden, in Bibelschulen, auf Seminaren, bei Rüstzeiten, auf Tagungen, auf Konferenzen. So ist, durch Gottes Güte in meinem Leben, der Lehrwunsch in Existenz gekommen, anders als ich es mir vorgestellt habe. Ich bin sehr glücklich, das Wort Gottes weitergeben zu können und zuzuschauen, wie Menschen errettet, mit dem Heiligen Geist erfüllt oder befreit werden oder andere Hilfe erfahren. Es ist auch schön zu erleben, dass Menschen durch die Gaben des Heiligen Geistes Wegweisung finden. Ehre sei Gott. Niemals hätte ich mir träumen lassen, dass ich einmal ein Gemeindegründer sein würde und ein christliches Missionswerk leiten könne. Wenn man mich als jungen Menschen gefragt hätte, ob das jemals in Existenz komme, ich hätte das wahrscheinlich total verneint. Gott hat geredet, durch einen lieben guten Freund, Pfarrer Dieter Lüdtko aus Deetz, der eines Tages sagte, dass durch die Zusammenarbeit mit seiner Kirche ein Missionswerk entstanden sei. Er meinte das, weil eine Reihe von Mitarbeitern zu der damals von uns begonnenen Rüstzeitarbeit hinzugekommen waren. Niemals hätte ich damals vermutet, dass wir Konferenzen durchführen werden mit bis zu 3.000 Teilnehmern. Ebenso nicht, dass wir einen Verlag haben werden, in dem in bescheidenem Umfang, Biblische Kurzstudien gedruckt werden und Lobpreis- und Anbetungsmusik produziert wird. Gott in seiner Treue hat aus sehr einfachen Voraussetzungen etwas Schönes, Glückliches gemacht; ihm sei Ehre!

Auch am Ende dieses Kapitels möchte ich dir, lieber Leser, Mut machen, an deine Berufung zu glauben. Ich weiß nicht, wozu dich Gott beruft. Vielleicht beruft dich Gott, dass du ein Leben lang Helfer bist, der die Funktion eines Helfers in einer Ortsgemeinde im Vollsinn ausführt, lies bitte 1. Korinther 12,28 dazu. Vielleicht hat Gott dich berufen, als Handwerker oder Bauarbeiter, dass du alle anfallenden Arbeiten und Reparaturen in deiner Ortsgemeinde übernimmst. Oder Gott trägt dir besonders den Dienst der Gastfreundschaft auf, dass du Leute aufnimmst und Leuten dein Haus zur Verfügung stellst, wenn sie übernachten wollen oder wenn sie einmal Ausspannung nötig haben. Oder der Herr ruft dich dazu, dass du dein Haus auftust für das Reich Gottes, damit sich in deinem Haus Nachbarn und andere Leute sammeln, um Zeugnisse vom Herrn weiterzugeben, damit dein Haus eine Stätte der Errettung wird. Oder Gott ruft dich zu einem Leiter einer kleinen Gruppe, dass er dir Menschen anvertraut, die du jüngerchaftlich über eine längere Zeit betreust. Vielleicht gibt dir aber Gott noch eine ganz andere originelle Idee, wie der Mutter Sch.

6. KAPITEL

WIE KOMME ICH IN MEINE BERUFUNG HINEIN?

Da wir Gottes Eigentum sind, darf er unser Leben lenken. Habe ein weiches, williges Herz!

1. SCHRITT: Beten

Ich empfehle dir, sage zu Gott: „Du darfst mein Leben bestimmen! Ich will in meine Berufung hinein! Ich bin bereit alles zu tun, was du Gott sagst!“

Lieber Leser, hab keine Angst, Gott knüpft oft an Herzenswünsche an! Und wenn nicht, gibt er dir Kraft und dann auch die Freude zu seinem Auftrag. Er ist gut!

2. SCHRITT: Hören auf Gott!

Gott redet, er antwortet. Aber er ist kein Automat, der auf Knopfdruck reagiert. Er redet – wann er will, wann er es für richtig hält. Er redet durch sein Wort oder durch Eindrücke oder durch andere Menschen. Im letzten Kapitel habe ich dargelegt, dass Gott zu mir durch meinen Freund Pfr. K. - D. Lüdtko wegen der Entstehung des Missionswerkes geredet hat. Beim ersten Mal habe ich es glatt überhört, erst beim zweiten Mal fühlte ich, dass Gott durch ihn zu mir redet. Dann habe ich angefangen, Schritte zu gehen.

Es ist nicht falsch deine geistlichen Leiter zu befragen, wenn dir ein Eindruck vorliegt, der nicht klar genug ist. Diese geistlichen Leiter haben ja die Aufgabe über unsere Seelen zu wachen (Hebräer 13,17). Hat jedoch Gott klar und deutlich – wirklich zweifelsfrei – gesprochen, dann handle, gehe Schritte. Aber selbst dann, werden deine Leiter – wenn sie echte geistliche Leiter sind – deinen Weg bejahen und betend begleiten.

3. SCHRITT: Handeln

Wenn ganze Klarheit vorliegt, sollten Schritte der Realisierung gegangen werden. Oftmals sagt uns Gott den Zeitpunkt des Handelns oder er leitet selbst die Dinge ein. Gehe immer den nächsten Schritt! Mache dir keine Sorgen um den übernächsten Schritt. Vertraue Gott. Er, der dich berufen hat, ist treu! Manchmal

wird Gott recht speziell. Es ist wichtig, im Blickkontakt mit Gott zu sein, weil er sagt: „Ich will dich mit meinen Augen leiten“ (Psalm 32,8). Er wird sagen, wann der nächste Schritt dran ist zu gehen.

PROPHETIEN

Einige wenige Bemerkungen zum Thema Prophetien. Gott redet oft durch Propheten. In der Regel sind Prophetien zur Bestätigung eines Weges da! Gott hat sieben oder acht Mal durch verschiedene Geschwister uns als Ehepaar gesagt, dass er uns als Vater und Mutter in Christus beruft. Wir werden in der Regel nicht durch Prophetien gelenkt. Sie sollten uns zum Beten anregen, wie bei Daniel (Daniel 9,2-3). Prophetien können uns auch vorbereiten auf das, was kommt.

Ein Beispiel: Als meine Frau und ich noch in einer Freikirche Mitglieder waren, kam ein Prophet – der uns nicht kannte – und sagte, dass wir aus der Freikirche gehen werden, weil die Geschwister dort unsere Berufung nicht verstehen. Wir haben auf Grund der Prophetie nichts eingeleitet. Einige Zeit später kam es zur Trennung. Nach vielen Jahren sagte uns der damalige Gemeindeleiter, dass die Trennung richtig war, sonst wären wir nicht in unsere Berufung gekommen. In der damaligen Freikirche wäre kein Verständnis dafür gewesen. Wir sind mit dem damaligen Gemeindeleiter gute Freunde und telefonieren immer wieder.

7. KAPITEL

BERUFUNG VON ACHT BEKANNTEN MÄNNERN DER BIBEL

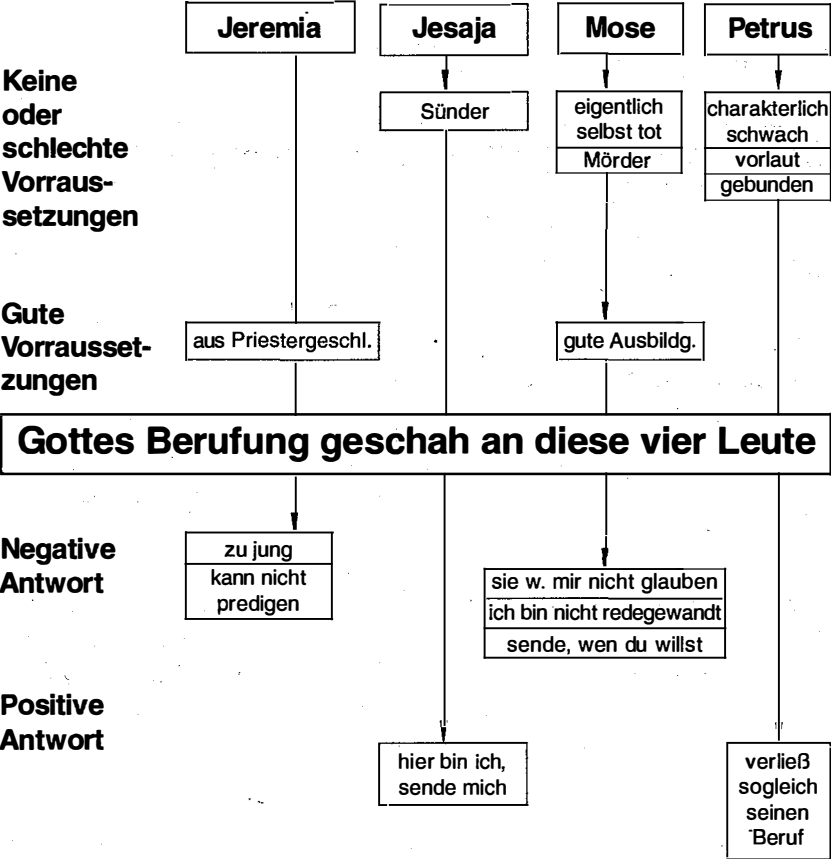
Auf den nachstehenden Tafeln sind jeweils vier Männer aufgeführt.

- Tafel 1: Jeremia, Jesaja, Mose, Petrus
- Tafel 2: Abraham, Paulus, Thomas, Simon (Zelot)

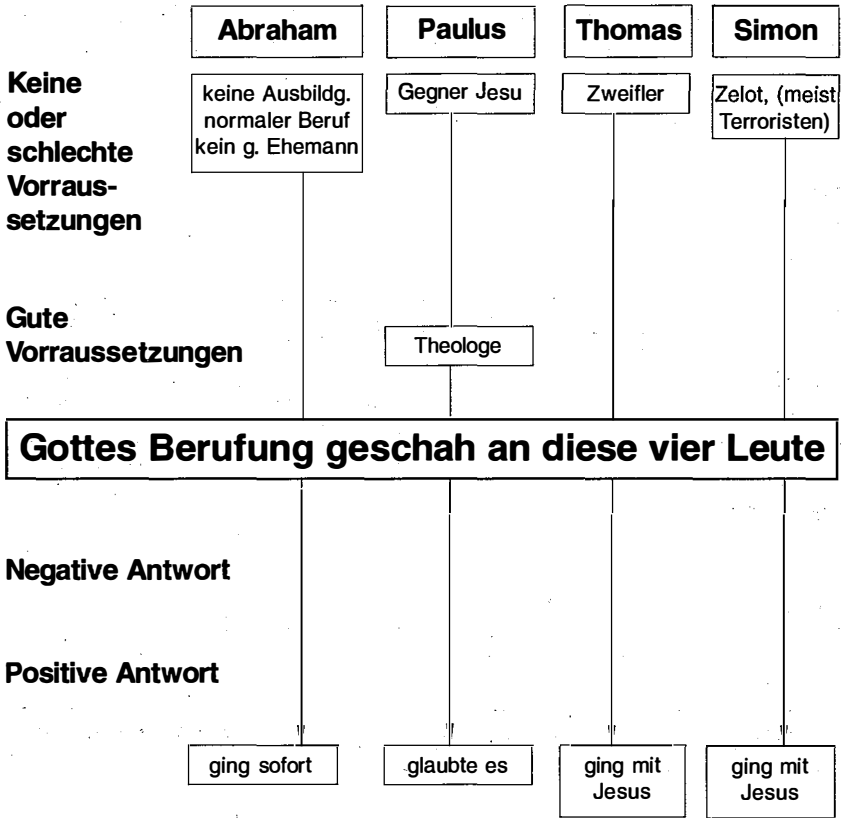
Dabei wurde untersucht, ob bei der erfolgten Berufung durch Gott / Jesus gute oder schlechte Voraussetzungen vorlagen. Dann wurde ermittelt, ob sie auf die

Berufung Gottes eine negative, ablehnende oder eine positive, bejahende Antwort gaben. Schließlich haben dann alle acht ein ja zur Berufung gefunden. Da die Lebensgeschichte aller acht den Bibellesern überwiegend bekannt ist, wurde auf eine Darlegung der biblischen Geschichte verzichtet. Jedoch werden einzelne gravierende Geschehnisse im Leben dieser Menschen nachstehend erläutert. Es wird gebeten, die beiden Tafeln aufmerksam zu lesen.

Tafel 1



Tafel 2



Große Mühe hatte Gott mit Mose, bis er bereit war seine Berufung anzunehmen. Mose hatte eine Vielzahl von Ausreden parat (siehe 2. Mose 3–4). Als Mose hartnäckig bei seinen Ausreden blieb, (nur 3 sind hier aufgeführt) und schließlich sogar zu Gott sagte: „... sende, wen du senden willst“ (2. Mose 4,13) – also die Berufung zurückgeben wollte, da lesen wir:

2. Mose 4,14

Da wurde der HERR sehr zornig über Mose und sprach: Weiß ich denn nicht, dass dein Bruder Aaron aus dem Stamm Levi beredt ist? Und

siehe, er wird dir entgegenkommen, und wenn er dich sieht, wird er sich von Herzen freuen.

Es ist also möglich, Gott zornig zu machen. Gott stellt ihm dann einen Mitarbeiter – Aaron, seinen Bruder – zur Seite.

Eine besonders mutmachende Geschichte der Lebensberufung finden wir bei Jesaja. Er hatte die schlechtesten Voraussetzungen. Bei keinem der anderen der acht Personen wird erwähnt, dass bei ihrer Berufung ein Akt der Sündenvergebung geschah. Bei Jesaja wird es ausdrücklich erwähnt. Offenbar muss doch Sünde vorgelegen haben.

Jesaja 6,7

und rührte meinen Mund an und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, dass deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei.

Aber Jesaja war derjenige der sofort (die beste?!) Antwort gab:

Jesaja 6,8

Und ich hörte die Stimme des Herrn, wie er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich!

Das ist die Antwort die Gott erfreut, wenn er uns ruft! Wenn Gott dich – lieber Leser – ruft, bist du bereit die gleiche Antwort zu geben? Oder fallen dir einige Ausreden ein?

Auch Abraham ging sofort in eine ihm ungewisse Zukunft, in ein ihm unbekanntes Land. Dazu gehört ein wenig Mut.

In Auswertung der Tafeln kann man allgemein sagen, dass bei den meisten von den Acht, *keine* bzw. *schlechte* Voraussetzungen vorlagen, sie aber eine positive, bejahende Antwort gaben! Daraus kann man schlussfolgern, dass es Gott nicht auf die von uns mitgebrachten oder vorliegenden Voraussetzungen ankommt. Er kommt mit dir und mir zum Ziel, Ehre sei ihm! Nur deine Bereitschaft – dein „Ja“ zählt!

8. KAPITEL

DER 5-FACHE DIENST

Wenn man über Berufung spricht oder schreibt, kann man den 5-fachen Dienst nicht auslassen. Da aber dies nicht Hauptthema ist, wird dieser Dienst nur kurz beschrieben. Einige praktische Erkenntnisse sollen jedoch erwähnt werden. Zu diesem Thema gibt es eine Vielzahl guter Bücher.

Eine wichtige Stelle zum fünffachen Dienst finden wir im Epheserbrief:

Epheser 4,11-13

Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi,

Neben diesen fünf Diensten erwähnt das neue Testament Älteste und Diakone in der Gemeinde. So z.B. in

Apostelgeschichte 14,23

Und sie (Paulus und Barnabas) setzten in jeder Gemeinde Älteste ein, beteten und fasteten und befahlen sie dem Herrn, an den sie gläubig geworden waren.

Oder Paulus schreibt an seinen Mitarbeiter Titus:

Titus 1,5

Deswegen ließ ich dich in Kreta, dass du vollends ausrichten solltest, was noch fehlt, und überall in den Städten Älteste einsetzen, wie ich dir befohlen habe:

Der „Ältesten-Begriff“ ist ein Sammelbegriff und schließt solche Dienste wie Hirte, Lehrer, Apostel, Bischof (Aufseher, heute „Supervisor“) ein. Nachstehend einige wenige Bibelstellen dazu:

Älteste = Lehrer / Pastor	1. Timotheus 5,17
Älteste = Apostel	1. Petrus 5,1
Älteste = Bischof, Aufseher, Supervisor	ApG. 20,17+28
Diakon = Evangelist	ApG. 6 und ApG. 21,8

Der Autor weist auf Audio-Kassetten von ihm zu diesem Thema hin. Älteste dürfen nur (unter Handauflegung) eingesetzt werden, wenn sie den im Neuen Testament genannten Kriterien entsprechen. Diese Kriterien finden wir in 1. Timotheus 5,17-22 / 1. Timotheus 3,1-8 / Titus 1,5-9 und 1. Petrus 5,1-5. Nun noch einige Gedanken zu den fünf genannten Diensten:

Apostel

Ein Apostel ist einer, den Gott beruft, der Gemeinden gründet, der auch in seinem Dienst mitfolgende Zeichen hat. Es ist auffällig, dass im Dienst von Aposteln oftmals auch Wirkungen aus den anderen Diensten zu finden sind: Prophetisches Reden, evangelistische und / oder lehrhafte Begabung. Oftmals sind es auch echte Pioniere. In der Regel betreuen sie eine Reihe von Gemeinden.

Der Autor hat einige Personen kennen gelernt, die nicht von sich gesagt haben, dass sie Apostel seien, aber die Zeichen für den Dienst eines Apostels liegen bei ihnen ganz oder teilweise vor.

Propheten

Hier muss klar unterschieden werden zwischen dem prophetischen Reden durch wiedergeborene, geisterfüllte Christen und dem Dienst des Propheten. Nach der Bibel sollen alle Gläubigen, alle geisterfüllten Christen prophetisch reden, Altes Testament: 4. Mose 11,29; Neues Testament: 1. Korinther 14,5 und 31.

Dieses prophetische Reden soll Erbauung, Ermahnung und Tröstung aufweisen (1. Korinther 14,3). Ich kann aus eigenen Erfahrungen nur sagen, dass sich der Mut lohnt, anderen mit prophetischen Worten zu dienen.

Daneben gibt es den eigentlichen Dienst des Propheten. Solche Propheten gebraucht Gott, um Einsichten über Völker, Gemeinden oder Einzelpersonen weiterzugeben. Sie haben im Alten Testament (z. B. Jeremia) viel Widerstand erlebt, weil sie Königen oftmals kommendes Unheil bei falschen Wegen androhen mussten. Jeremia kam sogar in Gefangenschaft. Ein Zeichen eines echten Gott gewirkten prophetischen Dienstes ist, dass die vorausgesagten Dinge dann auch tatsächlich eintreffen. Der Autor hat wohlthuenden prophetischen Dienst erlebt, der sich in der Praxis eingestellt hat. Einige bekannte Propheten z. B. Paul Cain,

USA haben in mein Leben hineingesprochen, ohne dass sie mich kannten. Auch in meiner Gemeinde in Berlin hat es den Dienst eines Propheten gegeben, der voraussagte, dass in der Gemeinde jugendgemäße Musik gemacht wird, die aus der eigenen Gemeinde kommt und viele Leute zum Hören kommen werden. In einem voll gefüllten Raum hat die eigene, neu entstandene Jugendband, meist eigene Lieder, im Dezember 2002 in einem ersten Konzert vorgetragen.

Evangelisten

Das sind Geschwister, deren Herzen für die Verlorenen wirklich brennen. Sie können nicht ruhen, scheuen keine Mühe, bis das Evangelium gepredigt wird und Leute zum Glauben kommen. Wenn sie jemand treffen, reden sie sofort von Jesus. Wohl der Gemeinde, die solche Evangelisten hat! Zu kontinuierlichen Leitungsaufgaben (z. B. Hirte / Pastor) sind sie in der Regel weniger begabt, aber sie sind äußerst wichtig. Wenn Evangelisten in der Gemeinde sind, dürfen sich allerdings die Gemeindeglieder nicht der Aufgabe entziehen, selbst Zeuge zu sein bzw. zu evangelisieren. Es bleibt dabei – jeder Christ ist ein Zeuge (siehe Kapitel 3). Ideal ist es, wenn der Evangelist (der „Heranschlepper“) die Neugewonnenen zur Pflege und Jüngerschaft dem Hirten übergibt. So arbeitet auch der erfolgreiche Evangelist Reinhard Bonnke. Ich bin dankbar, einige – leider nur wenige – Evangelisten in Deutschland zu kennen.

Hirte / Pastor

Der Hirte weidet die Herde, er pflegt sie und wendet Gefahren von der Herde ab. Gott schenkt Gläubigen ein Herz, mit anderen mitzufühlen, mitzuweinen, mitzulachen, zu führen, Ratgeber zu sein und über die „Schafe“ zu wachen (Hebräer 13,17). Dies sind echte Pastoren. Oftmals sind sie auch Lehrer der Gemeinde. Im Rahmen der gesamten Ältestenschaft ist der Pastor der leitende Älteste / Haupt-Älteste und hat somit das letzte Wort.

Vom Missionswerk „Josua“ haben wir eine Reihe Pastoren in Bibelschulen ausgebildet und der Autor betreut mit seiner Frau durch Besuche eine ganze Anzahl von Pastoren / Gemeinden in den neuen Bundesländern. Jedes Jahr kommen die Leiter und Pastoren der neuen Gemeinden zweimal für zwei Tage in Berlin zusammen. Man tauscht sich aus, betet füreinander, hat Gemeinschaft miteinander, hört gemeinsam auf Gottes Wort. Aus der Begleitung vieler Pastoren weiß der Autor, dass es immer mal wieder Probleme vor Ort gibt, darum der Appell, die Pastoren zu umbeten. Als Gemeindeglied kannst du den geistlichen Schutz genießen!

Lehrer:

Diese Geschwister haben von Gott die Fähigkeit bekommen, biblisch gesunde Lehre weiterzugeben. Sie „graben“ im Wort Gottes und „heben Schätze“. Damit bauen sie die Gemeinde auf. Oftmals haben sie auch Bibelschulen besucht, um sich zurüsten zu lassen. In fast jeder neuen Gemeinde der neuen Bundesländer, gibt es neben dem Hirten / Pastor weitere lehrmäßig begabte Geschwister, die man als Lehrer ansprechen kann.

WACHSEN DES FÜNFfachen DIENSTES

Immer wieder kommt die Klage, dass wir in Deutschland arm sind in Bezug auf den fünffachen Dienst. Das ist wahr! Nur - wenn wir nichts tun, wird das so bleiben! Aber wie? Ist es nicht alles Gnade Gottes? Alles, was Gott tut ist Gnade, er benutzt uns aber als Helfer!

Es gibt nur einen Weg, aus dem Mangel herauszukommen: Jüngerschaft. Wie soll das gehen? Die nachstehend beschriebene geistliche Arbeit sollte sich die Gemeindeleitung machen:

1. SCHRITT: ANALYSE

Erstelle in deiner Gemeinde eine Liste derjenigen Geschwister, die in irgendeiner Richtung tätig waren oder bei denen Anfänge von Dienstgaben zu sehen sind.

- a) Wer hat zarte evangelistische Begabungen? Wer kann vor Menschen gut reden? Wer hat ein Herz für Verlorene?
- b) Wer hat schon prophetisch geredet und hat des öfteren „richtig“ prophezeit?
- c) Wer lehrt gerne? Wer hat sich in einer Kleingruppe bewährt?
- d) Wer hat ein „großes“ Herz für andere? Wer kann mitfühlen, andere umsorgen, im Gebet eintreten? Wer hat Ambitionen eines Hirten?
- e) Wer hat das zukünftige Potential zu einem Gemeindegründer?

2. SCHRITT: HANDELN

Es gilt jetzt zu durchdenken und zu umbeten, ob die Geschwister (a-d) diese Dienstgaben in der eigenen Ortsgemeinde „lernen“ können. Wenn ja, dann sollten konkrete Jüngerschaftsverhältnisse in Gang gesetzt werden.

Oftmals wird das – besonders bei kleinen Gemeinden – vor Ort nicht für alle möglich sein. So ist zu klären, wo können das die begabten Geschwister durch Zuschauen und Mitmachen jüngerchaftlich lernen! So sollten evangelistisch begabte Geschwister zu Evangelisten gehen (z. B. immer wieder an Wochenenden oder eine längere Zeit oder sie besuchen eine evangelistische Bibelschule oder der gleichen). Durch Zuschauen und Nachmachen lernt man. Dabei braucht man Anleitung, sowohl Ermutigung wie Korrektur.

Dieses Prinzip gilt für alle genannten (a-d) Gruppen.

Wenn du – lieber Leser – kein Leiter bist, aber Freude zu einem der fünf Dienste wachsen fühlst und sei die Freude noch so klein – dann geh zu deinem Leiter / Pastor und besprich mit ihm, wo dein Lernfeld ist bzw. welche Personen deine Lernvorbilder für eine Zeit sind, wo du Jünger sein kannst.

SCHLUSS

Selbst ungläubige Könige wie Cyrus und Nebukadnezar im Alten Testament hat Gott für seine Pläne als Knechte gebraucht. Das hat Gott fertiggebracht. Bist du durch das Gelesene aufgebaut? Welche Folgen hat das für dich? Betest und glaubst du für deine eigene Berufung? Nochmals die 3 Schritte von Kapitel 6:

- **Beten**
- **Hören**
- **Handeln**

Gott liebt die Täter des Wortes (Jakobus 1,22), nicht die dem Wort zustimmen und nichts tun. Sei ein Täter!

Abschließend ein Wort Gottes aus dem Neuen Testament:

2. Petrus 1,10

Darum, liebe Brüder, bemüht euch desto mehr, eure Berufung und Erwählung festzumachen. Denn wenn ihr dies tut, werdet ihr nicht straucheln

Ein wenig Mühe kostet es schon! Es lohnt sich. Du wirst nicht straucheln!
Gott segne dich dabei!

Biblische Kurzstudien

1. JÜNGERSCHAFT (Eckhard Neumann)
Jünger sein und Jünger machen. Wie praktiziert man das?
2. GEISTESTAUFEN (Eckhard Neumann)
Wie man die Erfahrung, erfüllt zu werden mit dem Heiligen Geist, erleben kann.
3. KONSEQUENZ (Eckhard Neumann)
Die andere Seite der Art Jesu. Ein Lebensstil der Natürlichkeit und Konsequenz.
4. ANBETUNG (Horst und Inge Wallis)
Wahre Anbetung beruht auf unserer Liebe zu Gott. Biblische Lehre und persönliche Erfahrungen.
5. WASSERTAUFEN (Matthias Hüttl)
Warum, Wozu? Biblische Erläuterungen zur Wassertaufe.
6. SEELENGEWINNER (Larry Lea)
Über die Notwendigkeit, Menschen für Jesus zu gewinnen.
7. GOTT KENNEN (Russ Doty)
Der Autor fordert den Leser auf, eine enge Beziehung zu Gott zu suchen.
8. EHE UND FAMILIE (Christel und Eckhard Neumann)
Aus 38 Jahren Ehe und vielen Gesprächen werden an uns wertvolle Erfahrungen für den Ehe- und Familienalltag weitergegeben.
9. ERRETTUNG UND WIEDERGEURT (Winfried Rudloff)
Diese Kurzstudie hat ein Ziel, nämlich die Liebe Gottes zu uns Menschen zu verdeutlichen.
10. MEIN FREUND DER HEILIGE GEIST (Horst Weniger)
Hier wird dem Leser der Heilige Geist so nahe gebracht, dass die Sehnsucht freigesetzt wird, auch in dieser Gemeinschaft zu leben.
11. FINANZEN (Markus Rex)
Der Autor zeigt in dieser Studie klar und ausgewogen auf, wie Gott über Finanzen und Wohlergehen denkt. Gott möchte uns segnen, damit wir ein Segen sind.
12. KINDERERZIEHUNG (Eckhard Neumann)
Viele Ratschläge aus der Praxis, geben dem Leser Hilfestellung im Umgang mit seinen Kindern. Die biblischen Aussagen sind eine Fundgrube, um schöne Erfolge zu genießen.

13. VERGEBUNG (Bärbel Ferch)

... und doch sind wir immer wieder versucht in alte Denkmuster von Bitterkeit und Hass zurückzufallen. Bärbel Ferch zeigt, dass Gott uns nicht etwas wegnehmen will, wenn er uns auffordert, unserem Nächsten zu vergeben.

14. LEBENSBEICHTE (Eckhard Neumann)

Lebensbeichte – ein Thema, das zu Unrecht ein Schattendasein führt. Alle zeitgeistlichen Bedenken außer Acht lassend, wird praktisch und bibelorientiert entfaltet, wie Gott uns helfen möchte, von der Sünde loszukommen.

15. GOTTES HEILIGKEIT (Eckhard Neumann)

Gottes Liebe und Gottes Strenge – wie passt das zusammen? Der Autor geht dieser Frage nach und hilft dem Leser, die Heiligkeit Gottes zu entdecken.

Außer der Reihe

Unter dem Titel „**Außer der Reihe**“ werden besondere Themen die den Rahmen unserer Serie „Biblischen Kurzstudie“ sprengen würden, hervorgehoben. In diesem Sinn fallen sie „aus der Reihe“.

KRAFTVOLL GEMEINSAM BETEN (Robert Weston)

Jeder Beter wird in diesem Buch Hilfe und Ermutigung finden, und es wird von großen Nutzen für diejenigen sein, die zu dem Dienst berufen sind, andere im Gebet anzuleiten.

EINE VISION FÜR KINDER (Kerstin Kühn)

Warum Arbeit mit Kindern und Teemies nicht öde sein muß! Mit vielen praktischen Tips aus eigener langjähriger Erfahrung.

GENERATIONSKONFLIKT – ZÜNDSTOFF ODER CHANCE? – Vorbilder gesucht! (Hermann Rieflé)

Der Autor tritt für einen gemeinsamen Weg der Generationen in der Gemeinde ein.

KLEINER FAMILIEN-RATGEBER (Christel Neumann)

Die Ehefrau, Mutter, Großmutter und Seelsorgerin im Ehe- und Familienbereich motiviert den Leser in einer sehr praktischen und leicht verständlichen Weise, sein Leben auch in den Beziehungsfragen nach dem Wort Gottes auszurichten.

Lustiges

ÜBERLEBENSHILFE FÜR DEN VERHEIRATETEN MANN (Inge Wallis)

Inge Wallis befasst sich in diesem Heft auf erfrischende Art mit den Unterschieden zwischen Mann und Frau. Man (und frau) kommt in dieser Lektüre auf seine Kosten. – Viel Spaß beim Lesen!

→ Bestelladresse: Nächste Seite

Alle Bücher (Preise zwischen 2,- und 3,- EUR) können bezogen werden bei:

Post: Christliches Missionswerk „Josua“ e.V.,
Kirchsteig 6, 12524 Berlin

Internet: www.missionswerkjosua.de

E-Mail: missionswerkjosua@web.de

Telefon: (030) 672 14 10

Fax: (030) 672 14 15



Eckhard Neumann, Jahrgang 1937, seit 1956 mit seiner Frau Christel verheiratet, ist Gründer und Leiter des Missionswerkes »Josua« in Berlin. Zusammen mit seiner Frau organisierte er bereits zu DDR-Zeiten Jüngerschafts-, Bibel- und Mitarbeiterschulen. Dadurch wurden viele Christen und Leiter herausgefordert, mutig im Reich Gottes voranzugehen. Gott hat ihren gemeinsamen Dienst benutzt, die Gründung einer Anzahl neuer Gemeinden voranzubringen und diese zu stabilisieren. Eckhard und Christel Neumann sind beide im Reise- und Lehrdienst tätig.

Wozu hat Gott mich berufen? Hat er überhaupt eine Berufung für mich? Und wenn ja, wie finde ich sie heraus? Solchen und anderen Fragen geht der Autor nach. Er schreibt nicht für die »großen Gottesmänner«, sondern für ganz normale Menschen wie du und ich. Durch das Heft zieht sich der mutmachende Geist des Autors, der dich unweigerlich anstecken und herausfordern wird, Gott mit dem zu dienen, was er dir gegeben hat.



Verlag Josua